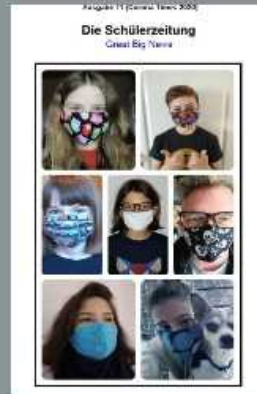


Ausgabe 18 (Winter 2022)

Die Schülerzeitung Great Big News



Inhaltsverzeichnis

4 Jahre erfolgreich!.....	3
Der Freitagsbrief?.....	4
Das FOCUS-Projekttreffen in Santiago de Compostela.....	5
Reisen unter Corona-Bedingungen.....	6
Tipps für die Schule im Corona-Winter.....	7
Der B-Trakt früher	8
Unnötige Erfindungen.....	9
e-Scooter.....	10
CLASH ROYALE.....	11
Autor/in.....	12
John Ronald Reuel Tolkien.....	12
Land of Stories.....	14
Hamster.....	15
Prekäre Situation.....	16
Aurora, ihre Freunde und die Weihnachtsabenteuer.....	18

Impressum

Great Big News - Schülerzeitung der Schüler des Gymnasium Bad Nenndorf

Herausgeber: Redaktion der Schülerzeitung Great Big News, Horster Str. 42, 31542 Bad Nenndorf

V.i.S.d.P.: Kay Tomhave, Horster Str. 42, 31542 Bad Nenndorf

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Gina Hartmann, Kay Rabe von Kühlewein, Fenja Lehmann, Aaron Müller, Suzanna Wendt, Johannes Füssel, Laura Valadarez, Jonas Bahe, Gero Uthe, Yara Lehmann, Heylie Lathwesen, Amelie Höppner, Charleen Liestmann, Emma Knoche, Lilly Mulzer

Layout und Druck: Eigenregie und Onlinevertrieb

Zuschriften an schuelerzeitung@gymbane.

Aus der Schule

4 Jahre erfolgreich!

Diesen Winter feiert die Schülerzeitung vierjähriges Jubiläum. Die GreatBigNews, ein „Spontanprojekt“, welches einst mit wenig Erfahrung startete. Ein Überblick über die Entwicklung der letzten vier Jahre.

Der erste Geburtstag der Schülerzeitung war schon irgendwie irrational, schließlich gründet man ja nicht alle Tage mal eine AG und schon mal gar nicht als SchülerIn. Dementsprechend stolz waren wir, nach einem Jahr über unser einjähriges Bestehen zu berichten. Jetzt, nach vier Jahren, wird das Ganze aus Gründersicht nicht weniger irrational, dafür weniger wichtig - immerhin gibt es viele AGs am GBN, die schon einige Jahre mehr auf dem Buckel haben (nächste Ausgabe). Trotzdem schauen wir gerne zurück und betrachten die Entwicklung, die wir als Arbeitsgemeinschaft erreichen konnten – sowohl auf dem Papier als auch inhaltlich und organisatorisch.

2017 erschien die erste Ausgabe. Wenig professionell, aber mit ganz viel Rückendeckung: Frau Gratza-Lüthen war angetan und fand es gut, für dieses Projekt eine AG zu gründen. Die letzte Schülerzeitung hatte nach wenigen Jahren aufgehört, richtig langfristig erfolgreich war keine gedruckte Auflage. Der erste Punkt, an dem wir ansetzten: Unsere Ausgabe erscheint nicht gedruckt, dafür als Onlineausgabe frei lesbar. Das spart nicht nur Druckkosten, sondern wird dem GBN als Umweltschule auch gerecht und geht mit der Zeit mit (Digitalisierung und so ;).

Organisatorisch, ist bei GreatBigNews eine Menge passiert: Trifft sich die Schülerzeitung zwar wie gewohnt alle zwei Wochen, ist sie nochmal um einiges mehr flexibler geworden. Besonders die Corona-Pandemie und das halbe Jahr Homeschooling haben gezeigt, dass es auch in Zeiten, in denen sich die Schülerzeitung nur per Videokonferenzen sieht, möglich ist, Ausgaben zu veröffentlichen. Experimentierfreudiger wurden wir mit unserem Layout. Bis zu drei verschiedene Herangehensweisen wurden ausprobiert, verfeinert, über Bord geworfen und schließlich etabliert, um ein passendes Layout zu erstellen. Danke an Herrn El-Salib, der uns vor einigen Jahren freundlicherweise auf die Nutzung des Blocksatzes aufmerksam machte.

Auch die Anzahl der MitgliederInnen stieg mit jeder Ausgabe. Gestartet sind wir einmal mit drei

SchülerInnen. Mittlerweile hat sich die Crew der Schülerzeitung um einige Mitglieder vergrößert, was uns im Moment zu einer Mitgliederanzahl von ca. 15 SchülerInnen führt. Neben dem Schreiben der Artikel, welche in Rubriken unterteilt sind (Zuständig dafür ist Herr Tomhave, der zu jedem Artikel eine neue Rubrik aufmachen könnte...;), konzentriert sich die AG auch darauf, sich in Sachen Layout, Bearbeitung und Gestaltung eines Textes weiterzubilden. Regelmäßig, aber besonders für neue MitgliederInnen und jüngere SchülerInnen, organisiert Herr Tomhave dafür methodische Lerneinheiten. Am Ende eines jeden Quartals formatieren Herr Tomhave und Gina dann die Schülerzeitung, bevor sie per Mail verschickt und auf der Homepage veröffentlicht wird.

Eines der wichtigsten Gebiete, auf die wir stolz sind, uns weiterentwickelt zu haben, ist die Diversität und Vielfalt unserer Artikel: Von Vorstellungen von AGs oder Berufung, die Testung von Onlinespielen und Lebensmitteln, bis hin zur Ehrung starker Frauen und Artikel über Diversität und Queersein: Alle Themengebiete sind herzlich willkommen und sollen dazu dienen, die Vielfältigkeit unserer Gesellschaft, besonders in unserer Schule, widerzuspiegeln. Dazu gehört auch, viele verschiedene Personen in unseren Artikel mit einzubringen und zu Wort kommen zu lassen. Vielen Dank an aller Lehrkräfte, SchülerInnen und Menschen, die am GBN noch arbeiten, für die Zusammenarbeit!

Vier Jahre sind viel Zeit, sich zu entwickeln und sicher haben wir dazu auch Positives zu berichten. Trotzdem sollen die kleinen Fallen, über die wir immer wieder stolpern, bei dem ganzen Selbstloben nicht untergehen. Ehrlich und ungeschönt: Dinge, an die wir noch arbeiten (müssen!):

Themafindungskrise: Fenja hat jedes Quartal massive Probleme, ein Thema für ihren Artikel zu finden. So schlimm, dass es mittlerweile zu einem running-gag geworden ist #Insider. Kay und (besonders) Gina hingegen, wissen meistens sofort, worüber sie schreiben wollen. Sie neigen

aber leider dazu, das Ganze immer aufzuschieben und geben Texte oftmals nur kurz vor Deadline ab (wenn überhaupt...). Gewisse andere Personen sind besonders gut darin, Informationen eins zu eins aus dem Internet zu übernehmen, sodass so mancher Artikel es aufgrund der „überraschenden“ Ähnlichkeit mit einigen Internetquellen, es nicht in die Ausgabe geschafft hat (Vorschlag für methodische Lerneinheit: Umgang mit Textquellen :)).

Trotz des einen oder anderen, mehr oder weniger schwerwiegenden Fehlers, kann die Schülerzeitung wohl mit gutem Gewissen auf die letzten vier Jahre zurückblicken. Was wir uns von euch wünschen: Kritik, Wünsche, wenn vorhanden Verbesserungsvorschläge und Rückmeldung. Damit wir in den kommenden vier Jahren noch zufriedenstellender auf unsere Entwicklung zurückblicken können.

Gina Hartmann und Kay Rabe von Kühlewein

Nachgefragt

Der Freitagsbrief?

GBNews: Wir haben zuerst eine Frage zum Freitagsbrief, den sie regelmäßig verschicken. Und zwar, ist es das erste Mal in ihrer Laufbahn, dass sie regelmäßig Freitagsbriefe verschicken?



Splitt (überlegt etwas): Die Idee mit dem Freitagsbrief ist in der Corona-Pandemie entstanden und der Situation, dass wir in ganz schneller Reihenfolge negative Nachrichten bekommen haben. Von Tag zu Tag und von Woche zu Woche stürzten wir als ganze Schule in eine Art Krisenmodus, alle von Schüler*innen über Lehrer*innen bis Eltern. In dieser Situation sind die positiven Aspekte des Schullebens komplett untergegangen, das was unsere Schule ja normalerweise ausmacht. Und da niemand

wirklich die Schulhomepage so wahrnimmt, kam die Idee auf ein Format zu erfinden, wo positive Dinge des Schullebens dokumentiert sind.

GBNews: Wie lange brauchen sie etwa, um einen Freitagsbrief zu schreiben?

Splitt: Wie lange? Das hängt immer davon ab, welche Angebote die Lehrkräfte machen und welche Rückmeldungen und Informationen mir aus der Schülerschaft entgegenschlagen. Das brauche ich ja dann quasi nur zu redigieren. Der Sinn dabei ist einfach das Wesentliche der Schule in dieser Krisensituation nicht aus dem Blick zu verlieren.

GBNews: Würden sie sich wünschen, dass der Freitagsbrief erhalten bleibt, wenn sie nicht mehr hier an der Schule sind?

Splitt: Man muss immer sehen, was ein gutes Kommunikationsmedium ist, das der Situation und Institution angemessen ist. So eine E-Mail ist ja eher was von gestern. Da wird man sehen, ob das die richtige Form ist für die Zukunft. Das eigentliche Anliegen sollte man beibehalten, dass alle in der Schule möglichst zeitnah über die guten, manchmal auch die kritischen Dinge der Schule informiert werden und so eine bestmögliche Kommunikation gewährleistet wird.

Interview: Gina Hartmann und Kay Rabe von Kühlewein

Das FOCUS-Projekttreffen in Santiago de Compostela

Durch die gesamte Corona Lage war natürlich auch unser erasmus+-Projekt und die damit verbundenen Projekttreffen erstmal auf Eis gelegt. Dementsprechend gefreut haben wir uns, als es endlich wieder losging und wir, 8 SchülerInnen vom GBN mit Frau Röben und Herrn Koblitz, uns auf den Weg nach Spanien machen durften.



Am 6. November ging es dann endlich los. Um 6:20, etwas zu früh für unseren Geschmack, trafen wir uns am Hannover Hauptbahnhof um den Zug

nach Frankfurt am Main zu nehmen, von wo wir mit dem Flugzeug bis nach A Coruña flogen, mit Zwischenstopp in Madrid. Beim Abholen des Gepäcks am Zielflughafen waren wir alle sehr nervös, denn von dort holten uns unsere Gastfamilien ab.

Der Sonntag wurde dann in den Familien verbracht. Einige von uns fuhren zum Strand, andere gingen zum Basketballspiel des lokalen Teams gegen Barcelona. Am Nachmittag zeigten einige von den Austauschpartnern eines der Wahrzeichen Santiagos, die „Cidade da Cultura“. Von dort hatten wir einen wunderbaren Blick über die Stadt, da das Kulturzentrum auf einem Hügel liegt. Als es dann dunkel wurde, übrigens deutlich später als in Deutschland, wanderten wir den Hügel hinunter um uns die Kathedrale anzuschauen, das Wahrzeichen der Pilgerstadt



schlechthin. Dann trennten sich unsere Wege und wir trafen uns am nächsten Morgen an der spanischen Gastschule.

Nach einer kurzen Begrüßung und Einführung in die Pläne für die Woche begannen wir den Montag mit einer Tour durch die Stadt. Highlight dabei war wieder die Kathedrale, diesmal bei Tageslicht. Beim Besichtigen des Innenlebens lernten wir außerdem viel darüber, wie wichtig die Kathedrale und die vielen Pilger, die jedes Jahr den Jakobsweg bis nach Santiago gehen um die Kathedrale zu sehen, für die Stadt sind. Aber natürlich war das nicht der einzige interessante Punkt. Insgesamt liefen wir knapp 15 km durch die Stadt und lernten viel über die Geschichte. Am Nachmittag trafen sich dann alle zusammen in einer Trampolinhalle, die die Gast Schüler extra für uns reserviert hatten. Alle hatten eine Menge Spaß.

Am Dienstag brachte uns der Bus nach Pontevedra, eine Stadt in der Nähe mit einer autofreien Innenstadt. Der Bürgermeister selber erklärte das Prinzip und die Vorteile dieses



Modells und um uns die Stadtgeschichte besser vorzustellen, hatten die Schüler kleine historische Theaterstücke geschrieben und einstudiert und sich dabei merklich sehr viel Mühe gegeben. Zum Mittagessen fuhren wir dann an einen Strand in der Nähe.

Während am Mittwoch noch die Besichtigung des Windpark SOTAVENTO auf dem Programm stand, wo wir viel über die verschiedenen Arten erneuerbarer Energien und das Prinzip eines bioklimatischen Hauses lernten, begannen dann am Donnerstag die Workshops, bei denen wir in kleinen Gruppen verschiedene Projekte erstellten, die wir am Freitag beendeten und den anderen Teilnehmern vorstellten. Zuerst versuchten wir in Kleingruppen den Escape Room zu lösen, schauten dann zwei Theaterstücke zur Stadtgeschichte an und am Ende warfen wir noch einen Blick auf die QR-Code-Karte, die Fotos und Videos zu vielen

Teilen Santiagos zeigte. Nach einer offiziellen Verabschiedung trafen wir uns wieder alle im Park um den letzten Abend einer sehr schönen Woche gemeinsam zu verbringen.

Samstagmorgen hieß es wieder früh aufstehen, aber diesmal zu einer deutlich humaneren Zeit, denn um den Flieger um 9:20 Uhr zu nehmen, brauchten wir uns erst um 7:50 Uhr treffen. Trotzdem kamen wir erst um 23:30 in Hannover an und waren dementsprechend erschöpft. Dennoch war es eine sehr schöne Woche und wir freuen uns alle schon sehr auf das letzte Projekttreffen in Frankreich.

Fenja Lehmann

Erfahrungsbericht

Reisen unter Corona-Bedingungen

Wie manchen von euch bekannt ist, ist die erasmus+-AG nach Spanien gereist – unter Corona-Bedingungen. Für uns bedeutete das, Regeln zu beachten. Wahrscheinlich gibt es jetzt schon wieder neue Bedingungen, dieser Artikel bezieht sich nur auf den 6. bis 13. November.

Nach Spanien durfte man nur mit vollständiger Impfung mitkommen. Zusätzlich haben die Gastfamilien in Spanien uns gebeten, vor der Abreise noch einen PCR-Test zu machen, um sicher zu gehen, dass niemand Corona hatte. Am Donnerstag vor der Abreise haben wir uns also alle testen lassen, weil wir uns nicht sicher waren, wann genau die Ergebnisse kommen werden. Am nächsten Tag mussten wir unsere Testergebnisse an die Lehrkräfte schicken. Vor dem Flug mussten wir noch bei einer Website der Fluggesellschaft, wo die Lehrer auch die Flugtickets gebucht haben, eingeben, dass man zwei Wochen vor Abflug nicht verreist war.

Am Samstag haben wir uns also auf den Weg gemacht. Im Zug und im Flugzeug musste man entweder eine medizinische Maske oder eine FFP2 Maske tragen. Die FFP2 Maske wurde aber empfohlen, da sie mehr Aerosole abhält. Am Flughafen angekommen wurde nach nichts gefragt, weder nach dem Impfpass noch nach unserem negativen PCR-Test! Ich war

enttäuscht. Wir hätten theoretisch auch ohne Impfung und Test verreisen können. In Spanien war das anders: man darf nur geimpft und getestet einreisen. So wurde dann bei unserer Weiterreise von Madrid nach A Coruna unser negative PCR-Test kontrolliert, vorher musste man auf der Webseite schon seinen Impfstatus nachweisen.

In Santiago wurde und bei Ausflügen immer wieder mitgeteilt, dass wir zu jeder Zeit Masken tragen sollten (außer beim Verzehr von Lebensmitteln). Zugegebenermaßen wurde das nicht immer eingehalten, weder von den Schüler:innen noch Lehrkräften. Privat haben sich alle auch ohne Maske getroffen, weshalb es sowieso nicht viel genutzt hätte.

Am Ende mussten wir die ganze Geschichte mit der Fluggesellschaftswebsite nochmal durchgehen. Für den Rückflug mussten wir uns dann aber nicht testen lassen und im Flughafen wurde wieder nichts überprüft, weil man so nach Deutschland aus Spanien einreisen darf.

Fazit: die ganzen Bedingungen sind sinnvoll, wenn es auch überprüft wird. Vom theoretischem Plan her ist alles strukturiert und geplant, rein praktisch würde ich mir noch etwas mehr Verantwortung wünschen.

Laura Valadarez



Was tun, wenn ...

einem kalt ist? Tipps für die Schule im Corona-Winter

Mittlerweile sind wir im Winter angekommen. Dadurch wird es nun auch in der Schule kälter. Da wir aufgrund des Corona-Virus die Fenster zur Sicherheit offenhalten müssen, oder zumindest mehr als sonst lüften, sind auch die Klassenräume kalt. Um sich auf Grund der Kälte keine Erkältung einzufangen, sollte man sich warm anziehen. Dafür gibt es einige Tipps und Tricks.



1. Der „Zwiebellook“

Man zieht mehrere Schichten Kleidung übereinander. Je nachdem wie kalt es draußen ist, kann man zwischen den Schichten und der Art dieser variieren. Der Name kommt übrigens von einer Zwiebel, da auch diese mit Schichten aufgebaut ist.

2. Warme Getränke

Um sich während der Pausen oder während des Unterrichts wieder ein bisschen aufzuwärmen, kann man warme Getränke,

Nahrung oder anderes mitnehmen. Durch die warme Flüssigkeit, die in den Körper gelangt, wärmt man sich von Innen auf und hat ein wärmeres Gefühl. Generell sollte man genug essen und trinken, denn, wenn der Körper zu wenig Flüssigkeit hat, wird das Blut dicker und kann nicht mehr richtig zirkulieren. In der Cafeteria gibt es zur Zeit warmen Tee!

3. Andere Tricks

Um warme Hände zu haben, kann man einen Handwärmer mitnehmen, welchen man in der Jackentasche aufbewahren kann. Die meisten Handwärmer sind wiederverwendbar. Nach Gebrauch muss man den Handwärmer in ein heißes Wasserbad legen und die Flüssigkeit wird wieder flüssig.

Um warme Füße zu haben, kann man neben Winterschuhen und normalen Socken auch kuschelige Socken anziehen. Diese würden in den Schuhen nicht auffallen und die Füße



bleiben warm.

Damit einem in den Pausen nicht so kalt ist, sollte man während des Unterrichts die Jacke nicht anziehen oder nur, während die Fenster offen sind. So hat man, wenn man die Jacke anzieht, ein größeres Wärmeempfinden.

Yara Lehmann

Der B-Trakt früher

Dieses Jahr feiern wir am GBN 100-jähriges Jubiläum. Pandemiebedingt müssen die Feierlichkeiten dazu leider verschoben werden. Nichtsdestotrotz wollen wir in dieser Ausgabe etwas zurückblicken. Wie wurde unsere Schule, was sie ist und wie hat sie sich über die Zeit verändert. In diesem Artikel geht es genau um diese Veränderung. Wir haben uns die Originalbaupläne der Schule von der Einweihung 1977 besorgt und mal einen Blick reingeworfen, was sich so alles verändert hat. Schließt doch mal gemeinsam mit uns gedanklich die Augen und startet einen Rundgang durch die Vergangenheit.

Wäre man am 17. Mai 1977 zur Einweihung des B-Trakts, damals der einzige Gebäudeteil an der Horster Straße, hätte sich im ersten Moment gar nicht so viel verändert. Draußen war der Schulhof gegenüber der heutigen Cafeteria und den Bio-Räumen gerade erst erbaut worden. Die Bäume, die das Gelände heute eingrenzen, waren gerade erst gepflanzt worden. Auch der Haupteingang existierte, so oder so ähnlich, wie er heute ist. Herein kam man durch den typischen Windfang mit den 2 Glastüren. Direkt rechts daneben befand sich die Hausmeisterlounge. Auch die Toiletten befanden sich an derselben Stelle, wie heute. Der Verwaltungsbereich unterscheidet sich dann z.T. eklatant von dem, den wir heute vorfinden. Zum einen war das heutige Lehrerzimmer viel kleiner und in der Ecke, wo sich heute der Arbeitsbereich für die Lehrkräfte befindet.

Auch waren Sekretariat und Schulleiter*inbüro deutlich kleiner und leicht verlagert zum heutigen Standort. Da wo heute der Verwaltungstrakt Richtung Vertretungsplaner weitergeht, befand sich früher die Bibliothek. Von außen konnte man über einen sogenannten Lesehof von einer Außentreppe dazu Zugang erhalten. Forum und Bühne befanden sich schon immer an derselben Stelle. An der Stelle der heutigen Cafeteria befanden sich Unterrichtsräume, z.T. mit

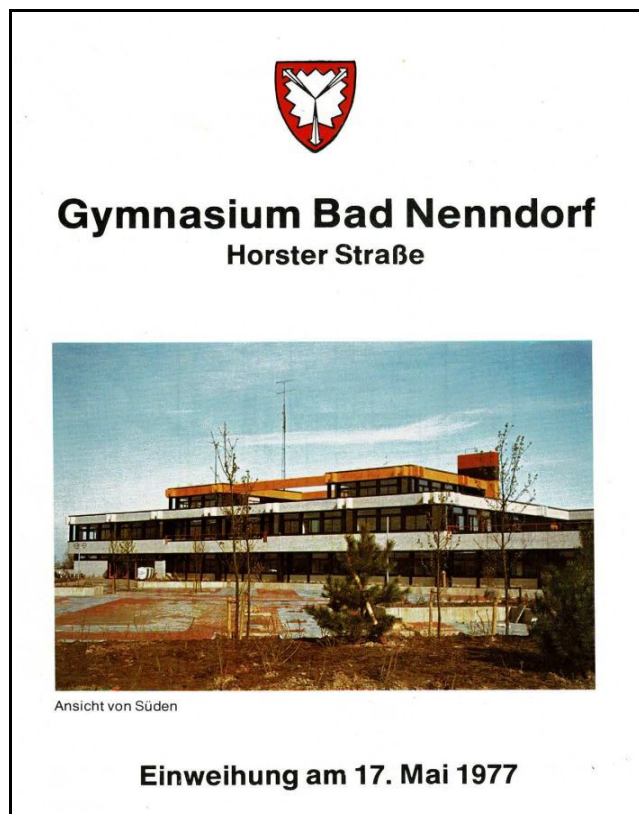
Schwerpunkt Textiles Gestalten! Wo heute die Biologieräume sind, befanden sich damals die Musikräume.

Der naturwissenschaftliche Trakt gleicht ebenfalls nur leicht dem heutigen. Im heutigen Raum B03 befindet sich zwar auch damals die Physik, ab dort ist aber alles etwas verschoben.

Auf der gegenüberliegenden Seite, dort wo heute auch ein Physikraum und die Physiksammlung liegt, befand sich nur diese, mit einem Vorraum für Lehrer gen Norden. Wie heute befanden sich daneben auch die Chemie- und Biosammlungen. Letztere war aber deutlich schmaler. Stattdessen befand sich in einem Teil der heutigen Chemie- und Biosammlung ein kompletter Hörsaal (!) mit entsprechenden Stuhlreihen. Östlich, in den heutigen

Chemieräumen, befanden sich gemischte Naturwissenschaftsräume, die z.T. wie heute von außen zugänglich waren.

Gehen wir ein Stockwerk tiefer in den Keller. Hier kommen wir wie heute im Fahrradkeller an. Auch die typische Rampe existierte bereits damals. Ebenso alle Technikräume und die Heizung. Statt des heutigen SV- und Musikraums, befanden sich damals in den kleinen Räumen in der Mitte des Kellers



Werkräume. Wo normalerweise kein Schüler Zutritt hat, ist der Raum hinter der Metalltür, wo die Lehrkräfte ihre Fahrräder parken. Wer hier hineingeht gelangt in den Montagekeller mit seinen Stützen und Unterzügen. Man stößt sich fast immer den Kopf an Rohrleitungen. Hier lagern heutzutage verschiedenste Materialien von AGs oder Lehrkräften. Angeblich soll irgendwo dort auch ein relativ großes Boot verstauben. Gesichtet hat es aber leider noch niemand. Neben dem Raum mit dem Lehrerfahrrädern befindet sich auch das ehemalige Fotolabor. Es darf seit Jahren nicht mehr betreten werden. Früher wurde es zur Entwicklung von Filmen genutzt. Der Keller birgt wohl die meisten Geheimnisse dieses 50-jährigen Gebäudes.

Sprinten wir mal zwei Stockwerke höher. Hier befinden sich, wie heute, damals hauptsächlich Klassenräume. Die größten Unterschiede sind, dass sich in den heutigen Fachsammlungen von

z.B. Erdkunde Räume für die Lehrkräfte befinden. Zudem existierte im Obergeschoss ein Sprachlabor. Der wichtigste Unterschied waren aber die Zugänge zum 1. Stock. Diese wurden, anders als heute, als Pausenfläche genutzt. Sowohl an der Ost- als auch an der Westseite. Besonders an der Ostseite war die Fläche groß. Damals existierte noch keine Solaranlage, weswegen die Fläche voll ausgenutzt werden konnte. Schon komisch, dass dort vor knapp 30 Jahren noch Schüler*innen ihre Pausen verbrachten.

Damit endet unser kleiner Rundgang durch die Schule. Vielleicht geht ja auch ihr jetzt mit etwas anderen Augen an dem ein oder anderen Raum vorbei und haltet mal die Augen offen. Genug Geheimnisse dieses Gebäudes sind nämlich noch immer ungelüftet.

Kay Rabe von Kühlewein

Für euch gefunden

Unnötige Erfindungen

Es gibt auf dieser Welt wirklich viele unnötige Erfindungen, aber was ist eigentlich die unnötigste Erfindung? Wir haben da mal zwei unserer Meinung nach sehr unnötige Erfindungen rausgesucht.

1. Der Auspuffgrill

Wie der Name schon vermuten lässt, handelt es sich hierbei tatsächlich um einen Grill auf dem Auspuff.



Bild von www.designboom.com

Der Aufbau ist recht simpel. In ein normales Abgasrohr wird an einer Stelle eine Kugel mit Grillrost in der Mitte eingebaut. Auf dieses Rost wird dann das zu grillende Fleisch oder Würstchen o. ä. gelegt. Dieses wird dann während der Fahrt, durch die Abgase, die in das Rohr gehen, erhitzt und gebraten.

Vermutlich habt ihr es euch auch schon gedacht, der Grill bringt viele Nachteile mit. Sonst wäre er ja auch nicht eine der unnötigsten Erfindungen, die wir gefunden haben.

Die Nachteile sind u. a., dass man mit dem Verzehr des Fleisches auch die giftigen Abgase zu sich nimmt. Dadurch kann man Krebs und viele andere Krankheiten bekommen. Man kann während der Fahrt auch nicht nachsehen, ob das Fleisch schon verbrannt ist oder noch nicht. Das Fleisch kommt auch nicht mehr warm auf den Tisch, weil man erst das Auto abstellen muss und das Fleisch aus dem „Grill“ holen muss. Wenn es dann auf dem Teller ist, schmeckt es vermutlich nach Abgasen.



2. "Diet Water"

Wahrscheinlich denkt ihr euch auch schon: Hä? Was ergibt das für einen Sinn? Genau das haben wir uns auch gefragt. Deswegen haben wir es hier aufgenommen, weil es eben einfach nur unlogisch ist. Wasser an sich hat schon wenig „Dickmacher“. Es liefert außerdem wichtige Nährstoffe. Wie ist das dann mit "Diet Water"? Und wie will man aus Wasser die Energie rausbekommen, die da noch drinsteckt. Wasser besteht ja praktisch aus nichts....

Johannes Füssel und Gero Uthe

Schöne neue Welt e-Scooter

Es gibt mittlerweile keinen Tag mehr, an dem man keinen von ihnen sieht, insbesondere in Städten: Die Rede ist von e-Scootern. Nun kommt, was bei diesen elektrischen Rollern alles zu beachten ist.



Da bald Weihnachten ist, kommt bei manchen folgender Wunsch: ein e-Scooter. Aber davor kann es praktisch sein, folgendes zu wissen. Beispielsweise sollte einem der Preis bewusst sein: Dieser kann je nach Motor und Batterie variieren, erwarten kann man aber um die 500€. Doch dazu kommen auch noch Stromkosten, welche allerdings relativ gering sind: Auf 100 km kann man mit dem Preis einer Kilowattstunde rechnen. Wenn eine Kilowattstunde beispielsweise 30 Cent kostet, würden 100 km demnach 0,30€ kosten.

Nun aber die Frage: Wie gefährlich ist das denn? 2020 gab es laut dem ADAC 2155 Unfälle

mit e-Scootern, bei denen es 386 Schwerverletzte und 5 Tote gab.

Nun ist es soweit, man bekommt den e-Scooter, doch es gibt einige Sachen, die der Roller haben muss/die zu beachten sind:

- ✓ zwei voneinander unabhängige Bremsen
- ✓ Maximalleistung von 500 Watt
- ✓ ordnungsgemäße Beleuchtung
- ✓ Klingel
- ✓ Allgemeine Betriebserlaubnis
- ✓ Versicherung
- ✓ Höchstgeschwindigkeit von 20km/h

Außerdem haben sich die Fahrer von e-Scootern an folgende Regeln zu halten: Es darf nicht auf dem Gehweg gefahren werden, nur auf Radwegen. An Ampeln muss man sich an der Fahrradampel orientieren. Sollte es keinen Fahrradweg geben, muss auf die Straße ausgewichen werden und sich an der Ampel für Autos orientiert werden. Die Scooter dürfen zudem auch nicht nebeneinander fahren und müssen sich an das Rechtsfahrgebot halten. Beim Abbiegen muss, wie beim Fahrradfahren, ein Handzeichen gegeben werden. Ein Helm ist nicht vorgeschrieben, trotzdem aber sehr nützlich und ratsam!

Aaron Müller

Für euch getestet

CLASH ROYALE

Clash Royale ist ein cooles Spiel und die meisten kennen es schon. Das Spiel ist seit März 2016 draußen und hat über 100 Millionen Downloads gesammelt. Das Spiel ist vom Spielehersteller Supercell. Aber was ist Clash Royale? Clash Royale ist ein Sammelkartenspiel, in dem man gegen andere kämpfen kann.

Wie funktioniert das Spiel?

Am Anfang bekommt man direkt ein paar Karten, mit denen man gegen den Computer spielen muss. Irgendwann spielt man dann gegen Online-Gegner. Wenn man gewinnt, erhält man Trophäen, wenn man verliert, werden einem Trophäen abgezogen.

Wenn man eine bestimmte Anzahl an Trophäen hat, steigt man eine Arena auf und in jeder Arena schaltet man neue Karten frei, die man erst mal ziehen muss. Die kann man dann „aufleveln“, also noch verbessern.

Aber woraus zieht man Karten?



Man zieht Karten aus Truhen, die man nach einem Sieg bekommt. Es dauert immer ein bisschen, bis man sie dann öffnen kann, manche Truhen dauern eine Minute, manche aber auch 24 Stunden - das kommt darauf an, wie gut die Truhe ist. Dabei gibt es bestimmte Kartentypen, die unterschiedlich selten sind. Das seltenste ist seit neuestem „Hero“, dann „legendär“, dann

„episch“. Danach kommen noch „selten“, „gewöhnlich“ und „ungewöhnlich“. Je seltener der Kartentyp ist, desto seltener ist, dass du ihn ziehst.

Was sonst noch wichtig ist

Insgesamt gibt es 14 Arenen und noch ein paar Ligen, in denen man aufsteigen kann.

Das Spiel ist eigentlich kostenlos, es gibt aber In-App Käufe, man kann sich z.B. Gems oder Angebote oder den Minipass kaufen. Daher gibt es auch einen gewissen „Pay-to-Win“ Faktor: je mehr Geld ich ausgeben, desto stärker wird man auch. Wenn ich kein Geld ausgeben möchte, dann dauert das ganze viel länger.

Dazu gibt es noch „Clans“, denen man „joinen“ kann. Man findet sie in der „Clanliste“. In den Clans kann man dann mit Freunden chatten. Mit dem Clan kann man dann auch sogenannte „Clankriege“ spielen, in denen man dann gegen andere Clans spielt und coole Belohnungen bekommen kann.

Spaßfaktor
Besonders Spaß macht es, wenn man gegen seine Freunde spielt. Da gibt es dann viele Spielmöglichkeiten, also „Modi“, z.B. „Normal“ oder „3Fach-Elexier-Kampf“. Zusammen spielen macht wirklich am meisten Spaß, auch wenn man schon wieder Zeit vor einem Bildschirm verbringt ...

Jonas Bahe



Traumberufe vorgestellt

Autor/in

Mein Traumberuf ist Autor/in, da ich das Lesen und Geschichten schreiben liebe.

Um Autor/in zu werden, fängt man meistens nur mit Erfahrung und Übung kann man klein an, z.B. in der Schule. Wenn man wirklich irgendwann ganze Bücher verfassen. Natürlich



muss man jetzt nicht rund um die Uhr schreiben, aber mindestens einmal in der Woche wäre wohl gut.

Autor/in ist kein Ausbildungsberuf und man kann es auch nicht studieren, es hängt von einem selber ab. Wenn man seine Geschichte fertig hat, kann man die Rechte an einen Verlag verkaufen, natürlich, falls man das möchte. Ob es dann angenommen wird, ist etwas anderes. Wenn dein Buch dann draußen ist, musst du warten bis es die ersten Leute anfangen zu lesen. Oft schreiben die Autoren in dieser Zeit weitere Bücher und irgendwann,

am Geschichten schreiben interessiert ist, nutzt man jede kleine Gelegenheit um eine Geschichte zu schreiben. Wenn man beispielsweise fertig mit den Aufgaben ist und die anderen noch dabei sind, kann man weiter schreiben. Aber auch zu Hause schreiben viele oft Geschichten. Wenn man wirklich Autor/in werden möchte, muss man freie Zeit nutzen um weiter zu schreiben, denn

wenn deine Bücher wirklich gut ankommen, wirst du berühmt. Das heißt aber nicht, dass jedes Buch gleich gut ankommt, oft braucht man mehrere Anläufe bis die Bücher den Menschen gut gefallen. Aber wenn man wirklich den Traum hat Autor/in zu werden, sollte man ihn verfolgen.

Suzanna Wendt

Wer war ...

John Ronald Reuel Tolkien

Tolkien war ein bekannter englischer Schriftsteller, er ist vor allem der Autor von *Der Herr der Ringe* und *Der Hobbit*. Was viele nicht wissen: er konnte echt viele Sprachen!

Tolkien wurde 1892 in Südafrika geboren und verlor schon früh seinen Vater. 1895 war er mit seiner Mutter und seinem Bruder für einige Zeit in Birmingham, wo sie ein Jahr später die Nachricht vom Tod seines Vaters bekamen. In seiner frühen Kindheit wurde Tolkien von einer Tarantel gebissen, was zu den vielen Riesenspinnen in seinen Geschichten führte. Seine Leidenschaft für Sprachen begann früh: Seine Mutter lehrte ihn schon früh die Grundsätze von Latein, Französisch und Deutsch. Er zog auch oft um und ging deshalb immer wieder auf andere Schulen, wo er mit dem Griechischen in Berührung kam und weiter Latein lernte. 1904, am 14. November, starb dann Tolkiens Mutter

völlig überraschend. Er kam mit seinem Bruder zu einem Freund seiner Mutter, der sein Vormund wurde. Später lernte er auch seine spätere Frau Edith kennen, doch als sein Vormund davon erfuhr, verbot er Tolkien bis zu seiner Volljährigkeit den Kontakt zu ihr.

In der Schule lernte Tolkien weiterhin Sprachen, da er sich immer noch sehr dafür interessierte, unter anderem Altenglisch und Spanisch. Er begann ebenfalls eigene Sprachen zu entwickeln, die auf dem Spanischen basierten. Durch einen Freund wurde er auf das Gotische aufmerksam und widmete sich dieser ausgestorbenen Sprache.



Im Oktober 1911 begann er ein Studium am Exeter College. Erst hatte er nur die klassischen Sprachen wie Latein und Griechisch, sein Professor aber bemerkte nach einiger Zeit, dass ihn das langweilte und wies ihn auf das Walisische hin, was Tolkien sofort begeisterte. Nach einem Urlaub fing er noch mit dem Finnischen an, worauf später auch die Hochsprache der Elben „Quenya“ basiert.

dann am 2. September 1973 mit 81 Jahren nach einer kurzen Krankheit.

Wirklich außergewöhnlich war: Tolkien beherrschte ganze 17 Sprachen, diese waren Englisch, Deutsch Französisch, Griechisch, Finnisch, Spanisch, Latein, Russisch, Altenglisch, Niederländisch, Dänisch, Walisisch, Norwegisch, Mittelenglisch, Altnordisch, Gotisch und Altisländisch.

Suzanna Wendt

Am 3. Januar 1913, als er volljährig wurde (damals noch mit 21), schrieb er das erste Mal wieder seiner Jugendliebe Edith, musste aber erfahren, dass sie schon jemand anderes hatte. Nach einiger Zeit merkte sie jedoch, dass Tolkien der richtige für sie war und sie feierten am 22. März 1916 ihre Hochzeit. Währenddessen wurde Tolkien Offizier, nahm an der blutigsten Schlacht des Ersten Weltkriegs teil und schrieb daraufhin *Der Herr der Ringe*.

Nach dem Krieg hatte Tolkien eine glückliche Familie mit seinen vier Kindern. Er arbeitete nach seiner Zeit im Krieg beim Englisch Dictionary. Irgendwann bekam er ein Angebot als Lehrer in Leeds zu arbeiten, nach weiteren vier Jahren bekam er eine Professur, ab 1925 in Oxford, wo er sehr lange arbeitete. Als er mit seinem Job aufhörte, verbrachte er sein restliches Leben mit der Fertigstellung seiner Werke. 1971 dann der Schock: seine Frau Edith starb, Tolkien folgte ihr

Für euch getestet

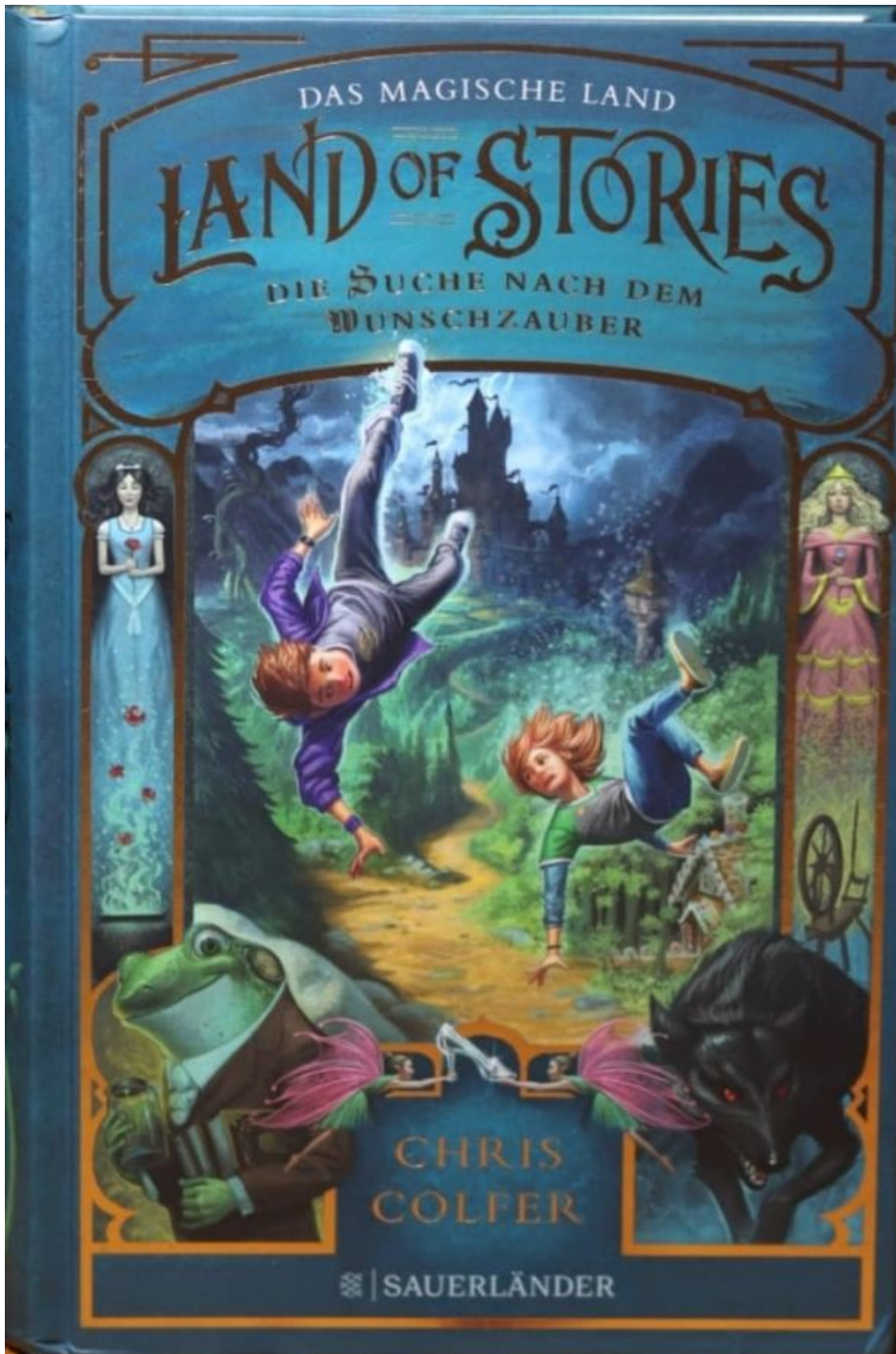
Land of Stories

Land of Stories ist eine sechsteilige, spannende Fantasy-Buchreihe von Chris Colfer.

Worum geht es?

In der Buchreihe geht es um das Zwillingsspaar Alex und Conner, welche ein altes, geheimnisvolles Buch geschenkt bekommen und

Märchen kennen, allerdings nicht nur die Guten. Ihnen wird schnell klar: Diese Geschichten sind echt und sie sind nicht zwingend so, wie man sie sich vorgestellt hat! Die Zwillinge kommen aus



dem Staunen nicht mehr heraus, aber sie wissen, dass sie dringend nach Hause müssen. Dafür brauchen sie allerdings einen besonderen Zauber für den sie über Schlossmauern klettern, einer Meute von Wölfen entkommen und ganz nebenbei noch diese ganz neue Welt retten müssen.

Das erste Buch dieser Reihe erschien 2012 im Sauerländer-Verlag, das letzte Buch erschien 2017. Die Reihe hat definitiv mehr Aufmerksamkeit verdient, da nicht auf dem ersten Blick zu erkennen ist, wie spannend und lustig die Bücher sind.

Wie es das Cover und die Zusammenfassung vielleicht vermuten lassen, war die Reihe für jüngere Leser gedacht, allerdings wird im Laufe der Geschichte deutlich, dass die Bücher auch für ältere Leser geeignet sind. Neuerdings ist sogar eine Verfilmung dieser Reihe geplant.

Zu seiner Erfolgsreihe schrieb Chris Colfer noch eine Menge Zusatzbücher, beispielsweise zu bestimmten Charakteren aus der *Land of Stories*-Reihe. Außerdem schreibt er momentan an seiner neuesten Reihe: *Tale of Magic*.

die eine unglaubliche Entdeckung machen: Das Buch ist ein Portal in eine magische Welt von Sagen und Geschichten!

In ihrem spannenden Abenteuer treffen sie viele Figuren, die sie schon seit Kindertagen aus

Insgesamt eine lustige, spannende und schöne Fantasy-Geschichte.

Heylie Lathwesen

Haustiercheck

Hamster

Der Hamster gehört zu der Nagerfamilie. Leider werden Hamster nicht so alt! Man kann bei Hamstern schlecht die Lebenserwartung vorhersagen, weil es auf die Rasse ankommt. Ungefähr wird der Hamster 2-3 Jahre alt, es kann aber auch nur 1 Jahr sein. Ein Hamster kostet nicht so viel, am meisten kostet das Zubehör. Ein Hamster braucht: einen warmen Platz, einen Käfig, essen, am besten Klettermöglichkeiten, ein sicheres Laufrad, ein Holzhäuschen und zwei Näpfe.

Ein Hamster macht nicht so viel Arbeit. Na, auf jeden Fall weniger als ein Hund, denn ein Hamster muss nicht Gassi gehen. Sein Käfig muss nicht so häufig gereinigt werden wie bei Meerschweinchen, Kaninchen und Vögeln. Es reicht, wenn man einmal die Woche eine Hälfte vom Käfig sauber macht. Die nächste Woche macht man dann die andere Hälfte sauber. Gelegentlich sollte man auch den ganzen Käfig säubern. Trotzdem sind Hamster Lebewesen, um die man sich gut kümmern muss. Hamster sind



Es gibt verschiedene Hamsterarten, einige der beliebtesten sind: Chinesischer-Zwerghamster, Creme-Goldhamster, Dsungarischer Zwerghamster, Goldhamster und Teddy-Goldhamster. Ein Hamster kann etwas für Kinder sein, denn Kindern bereitet es großen Spaß den Hamster zu beobachten. Der Nachteil ist, dass die Hamster nachtaktiv sind, das bedeutet, dass die Hamster in der Nacht wach sind und am Tag schlafen. Ein quietschendes Laufrad in der Nacht macht dann auch wenig Spaß.

Einzelgänger. Manche sagen, dass Campbell-Zwerghamster in einer Gruppe gehalten werden können, das stimmt aber nicht, am besten lässt man sie allein. Die Hamsterarten Teddyhamster und Goldhamster sollte man immer getrennt halten, weil es sonst sehr viel Streit gibt und es zum Tod führen kann!!!

Amelie Höppner

Kurzgeschichte - Fortsetzung

Prekäre Situation

Der Junge wird zur Seite gestoßen und eine Schülermasse stürmt aus der klapprigen Tür. Der Strom ist so stark, dass die Tür gegen die Steinmauer geschmettert und der Knirps gegen die Wand gepresst wird.

Eugene wird, von der treibenden Masse, mitgerissen und das letzte, was man hört, sind fluchende Begriffe, die er ihm um die Ohren haut. Jimarcus muss grinsen bei diesem Ständchen. Sie greifen nach ihren Geldscheinchen und eilen hinter die Bar, reißen das modrige Parkett auf und verstauen ihr neugewonnenes Vermögen in ihren Tresoren. Man mag sich wundern, wieso sie Tresore unter dem Parkett besitzen und warum sie überhaupt Parkett hinter einer Bar, in einem Korridor, haben. Jedoch brauchen sie doch irgendwo ihre Verstecke.

Nachdem, ihrer Meinung nach, alles gesichert ist, laufen sie ebenfalls aus der Tür, den Gang entlang, wo die anderen vorher langgelaufen waren. Man hört nur noch vereinzelte Echos, von klackernden Schuhen und gegen die Mauer Geklatsche. Ihre Taktik, um Eindringlinge zu verwirren, die es eh schon schwer haben, sich zurecht zu finden.

Mit einer strammen Gangart legen sie einen Zahn zu und durchqueren die tropfenden, sich in die Länge ziehenden Flure. Vor einer breiten Tür, die nach draußen führt, stoppt er und legt seine Hand auf den Knauf. „Ab hier musst du weiter, Marcus. B und ich müssen zurück zu unseren Zimmern“, klärt Brikley ihn auf. Er nickt, die drei geben sich Küsschen und die beiden ziehen los zu ihren Gemächern.

Jetzt steht er allein im Gang, und presst seine Schultern gegen die Tür, um sie mit einem Stoß zu öffnen. sperrangelweit steht sie offen, die Wurzeln des Efeus liegen am Boden und Erdbröckel fallen auf seine Haare, die er herausstreicht. Er sieht auf und bemerkt sofort wie ein kleiner Junge mit Haarstoppeln mit Pfeil und Bogen auf ihn zielt. Ein paar Meter weiter sitzt Eugene zusammengekauert an der Wand. Er hält sein Bein und verzieht das Gesicht. Im Gras neben ihm liegt ein Messer mit dem eingeritzten Logo der GDT.

"Keine Bewegung!", brüllt der Junge und fixiert sein Ziel, Jimarcus. Er hebt die Hände. "Hey, hey, Kleiner ... pass auf, was du machst", sagt er und zeigt auf sein Geschoss.

Die Miene des Jungen verfinstert sich, er wechselt hin und wieder sein Ziel zwischen den beiden und läuft ein paar Schritte nach hinten um einen besseren Blick auf die beiden zu haben. Eugene versucht wegzukriechen und nach einem Orientierungspunkt zu suchen, doch der Junge kommt ihm ein paar Schritte näher und hält die Pfeilspitze an seine Kehle. Er wechselt seinen Blick zu Jimarcus, doch beachtet ihn nicht länger.

Jimarcus bleibt noch für ein paar Sekunden stehen und inspiziert das Messer, welches Blutropfen an der Klinge hat. Der Junge muss wohl gewusst haben, dass Eugene aus der Tür geflutscht kommt. Denn der Spalt ist nun echt nicht breit gewesen, als sich Jimarcus hindurchgezwängt hat. Wahrscheinlich ist Eugene wohl in den Fangarmen des Efeus stecken geblieben und wurde dann von ihm rausgezerrt und geschnitten.

Trotz der vagen Klarheit, ergreift er die Chance und geht auf den Jungen los. Er versucht ihm den Bogen aus den Händen zu reißen. Wie kleine Kinder, die sich um die Schokolade streiten, zerran sie an dem Stück Holz mit Spannfaden.

Plötzlich tritt ein Mädchen aus der Dunkelheit und zerrt den Jungen von ihm weg. "Sou Quan, was fällt dir ein! Bist du denn noch ganz bei Trost?" Sie umgreift seine Schultern, sodass er sie ansieht.

Jimarcus verstummt. Er mustert sie und bemerkt, dass sich an ihrer Haut mehrere weiße Flecken zeigen. Eine Weißfleckenkrankheit? Kann man nicht einfach so vom Sehen her feststellen, aber sie scheint wohl auch zu dieser Sekte zu gehören, wie Jimarcus sie gerne bezeichnet, die sie Schule nennen. Denn sie trägt ein braunes Lederkorsett, dürrer beiger Stoff umschlingt ihre Arme und Beine und dazu trägt sie passenden Stiefel.

So laufen alle herum, die auf diese Schule gehen. Eine Art Uniform wie an der Fiére

Academy. Außerdem, was er nie verstanden hat, wurde ihr noch das Symbol ihrer Schule auf ihre Stirn gemalt. Mit schwarzer Farbe. Das Symbol ist simpel: Zwei Halbkreise, die parallel zueinander stehen und sich überschneiden, so wie ein griechisches G, welches sich im Mittelpunkt zeigt.

„Du weißt doch ganz genau, was die angerichtet haben!“, geht die Diskussion weiter. Das Mädchen seufzt und streicht eine Haarsträhne aus ihrem Gesicht. „Ich weiß ... Komm, lass uns gehen, sie sind es nicht wert.“ „Nein!“ Der Junge gräbt seine Schuhe in das feuchte Gras: „Ich gehe hier nicht weg, ehe sie nicht das bekommen haben, was ihnen zusteht!“

Sie legt ihren Arm um seine Schulter und dreht sich zu Jimarcus. Sie mustert ihn im Mondschein. Es ist Vollmond und man spürt, wie sich etwas anbahnt - Wut. Doch die Vernunft in ihr kämpft darum zu gehen und es sein zu lassen. Das Zerren ihres Bruders verstärkt sich nur noch, je länger sie zu überlegen scheint. „Nein, komm jetzt!“, erhöht sie den Druck auf ihn.

Jimarcus lehnt sich entspannt zurück und zündet sich eine Zigarette an. „Ist dir eigentlich bewusst, dass wegen dir Alarm ausgelöst wurde und jetzt die ganze Schule nach dir sucht?“ Er inhaliert seinen letzten Zug, schmeißt seine Kippe auf den Boden und zerdrückt den Zigarettenstummel. Er geht ein paar Schritte auf sie zu und bleibt vor ihr stehen. Der Junge klammert sich an ihren Rücken und sie legt schützend ihre Arme an seine Seiten.

„Jetzt hat der Bengel wohl doch nicht mehr so viele Eier in der Hose, sobald ihm sein Spielzeug weggenommen wurde“, kommentiert er und pustet den Qualm seiner Zigarette in ihr Gesicht. Sie schließt ihre Augen und versucht, den Atem anzuhalten bis der Rauch vollständig wegzieht. „Hör mal“, beginnt er. „Das mit dem Penisketchup auf eurem Tor tut uns von Herzen leid.“ Um seine Verhöhnung zu unterstreichen, legt er seine Hand betroffen auf seine Brust. „Doch lass uns einfach die Sache für heute vergessen und nach Hause gehen. Schließlich müsste der Kleine ja schon längst im Bett liegen und ich muss meinen Freund versorgen, der so hilflos im Dreck liegt.“ „Das mit eurem Meisterwerk werdet ihr noch bereuen, dass versprech‘ ich dir.“ „Oh, welches reizendes Kompliment, dass ihr unsere

Umsetzung von Macht aus Müll etwas Besonderes als Meisterwerk bezeichnet. Die anderen werden sich den Arsch ablachen, wenn ich ihnen das erzähle.“ Sie atmet tief ein und gibt sich die allergrößte Mühe, sich zusammenzureißen. Schließlich kauert ihr kleiner Bruder hinter ihr. „Haben dafür uns selbst eine A mit Sternchen gegeben, falls es dich interessiert.“

Sie stößt ihn nach hinten und hebt den Finger: „Seid lieber froh, dass es noch nicht passiert ist. ... habt ihr euch wenigstens über die Prophezeiung Gedanken gemacht oder habt ihr weiterhin mit euren Memorykarten gespielt wie Fünfjährige?“ Der Junge zerrt an ihrem Ärmel: „Riley? Was machst da? Hör auf, das ist gegen die Regeln.“ Jimarcus lacht: „Oh verdammt! Du bist die Vizepräsidentin der Sekte! Aber hier ... Hör mal lieber auf deinen kleinen Pendejo, denn es ist gar nicht mal so gut für euch beide oder die anderen, falls sich hier noch welche herumtreiben, hier zu sein. Also schwingt eure Stöckchen und bewegt mal eure Ärsche gepflegt zurück in euer Vogelnest.“

Ihre Münder stehen ein Stückweit offen. Er greift in seine Hosentasche und zückt ein Klappmesser, welches er gefunden hatte als er seine Zigarette herausholte, und streicht die Klinge schnell über ihr Gesicht. Es ziert eine Wunde von der Unterlippe beginnend bis hin zum Nasenflügel. Erschrocken hält sie ihre Wunde zu. „Als Konsequenz dafür, dass dein Bruder ihn verletzt hat“, erklärt er seine Tat.

„Ach ja: und eure Psychosage könnt ihr euch in den Arsch schieben. Es wird eh nichts passieren!“, fügt er noch hinzu, als er sich schon wieder von ihnen entfernt hat, um sich zu Eugene zu gesellen. „Warum erklärt er das noch?“, fragt der Junge, zitternd. „Weil dieser Prolet es nicht anders kennt“, antwortet sie ihm und verzieht ihr Gesicht. Sie greift nach dem Arm ihres Bruders und sie ziehen davon.

Er kniet sich zu seinem Kumpel als er sich wirklich sicher ist, dass sie weg sind, und betastet ihn noch auf weitere Verletzungen. Er wimmert nur und bemüht sich seine Augen zu öffnen. Diese Droge benebelt seine Sinne, also kann das Wimmern nicht von den eigentlichen Schmerzen kommen.

Als er nichts weiter bis auf eine Schnittwunde am Bein finden kann, legt er Eugenes Gesicht in seine Hände. „Alles wird gut.“ Er gibt ihm einen Stirnkuss, im Wissen, dass er sich sowieso nicht mehr daran erinnern wird und hievt seinen Arm unter seine Schulter als Stütze.

Nach einem beschwerlichen Weg greift er nach seinem Arm und lässt den Körper unter seinem Balkon auf den Boden sacken. Er betrachtet Eugene kopfschüttelnd und weiß, dass ihm spätestens morgen früh die Hölle heiß gemacht wird. Er kniet sich zu ihm, nimmt erneut sein Gesicht in die Hände und betrachtet seine Blässe, seinen Schweiß, der im Mondschein glitzert, und seine hellen Haare, die teils an seiner Stirn kleben und seufzt. Er umgreift seine Hand und küsst seinen Handrücken und betrachtet ihn wieder, darauf wartend, dass irgendeine Reaktion seinerseits kommt. Doch da kommt nichts.

Er lässt von ihm ab, rafft sich auf und verschwindet. Auf dem Weg zurück zur Academy kickt er einen Stein weg. Jetzt muss er nur noch unbeachtet in sein Zimmer schleichen.

Angekommen verriegelt er die Tür und schmeißt sich auf die große und weiche Matratze, die auf einem teuren Bettgestell platziert ist. Er legt seinen Kopf auf seine Hand und starrt zur Kuppel, die über den Pfählen seines Bettes ist. Es heißt, dass die Gravuren in dem bunten Glas die Entstehungsgeschichte der Schule erzählen. Er hatte jedoch nie die Nerven dafür gehabt, diese zu entschlüsseln. Stattdessen denkt er darüber nach, wie er nach

seinem Abschluss weitermachen soll. Sein Vater ist ... verschwunden, vermutlich tot. Seine Mutter hat er nie gekannt und Geschwister hat er nicht. Verwandte von ihm leben zu weit entfernt in Russland, oder haben den Kontakt abgebrochen. Es gibt einfach niemanden in seiner Familie, der ihn in den Arm nehmen wird, wenn er sein Diplom in die Hände gedrückt bekommt. Wenn er mal Kinder hat, haben sie keine Großeltern, geschweige denn Tanten und Onkel. Keine Cousins oder Cousinen. Falls er mal Kinder hat. Seitdem er verschwunden ist setzen die Schergen seines Vaters ihm ein Messer an die Kehle, dass er stattdessen übernehmen soll. Seine ätzenden Machenschaften und Menschenhandel gingen ihn schon immer auf den Sack. Er durfte nie ein normales Kind sein, das mit Freunden auf der Straße spielte, bis er hineingerufen wird zum Abendessen. Nein, stattdessen muss er auf diese Schule oder für ein paar Monate untertauchen. Eigentlich hatte er die Idee gehabt mit Briar und Brikley in ein Apartment zu ziehen. Studieren müssen sie nicht, da die Schule über allen Eliteunis steht. Jeder Arbeitsgeber schlägt sich um die Schüler, damit sie die Ehre haben, einen von ihnen einstellen zu können. Das macht es fast schon langweilig, wenn er in circa drei Jahren schon Manager wäre für irgendein Unternehmen oder CEO. Da führt er doch lieber das Business seines Vaters fort und wird ein grausamer Mensch seinem Vater zuliebe. Da kennt er sich wenigstens aus und hat bereits Kontakte. Dann führe ich eben den Stolz meiner Familie weiter ...

Charleen Liestmann

Weihnachtsmystery

Aurora, ihre Freunde und die Weihnachtsabenteuer



1. Dezember: Als ich in die Schule ging und das Grundstück betrat, kamen Magdalena, Anne und Regina zu mir. Magdalena fing wieder an zu reden und zu reden. Natürlich freute ich mich immer, wenn sie anfängt zu reden, aber manchmal ist es sehr nervig. Wir gingen sofort in den Unterricht, denn wir waren schon spät dran. Als Pause war, redeten ALLE über Weihnachten, Adventskalender und was sie bekommen. Doch wir bekamen fast nie was zu Weihnachten, wir

bekommen nicht einmal einen Adventskalender! Außer Regina, sie war sozusagen das heilige Kind ihrer Familie. Aber ihre Eltern tun so, als wären wir auch ihre eigenen Kinder, da Regina ihr einziges Kind war. Sie überhäufte uns jedes Weihnachten mit Geschenken. Als wir am Nachmittag zu Regina gingen, überraschten Grethe und Gerd, Reginas Eltern, uns mit Adventskalendern. Als wir das erste Türchen öffneten, war in jedem der gleiche Zettel: „TREFFT EUCH DORT, WO ALLES BEGANN.“ Alle wussten direkt, was gemeint war. Wir sprangen auf unsere Fahrräder, die wir von Reginas Eltern bekamen, und fuhren zu dem Spielplatz, wo „Alles begann...“. Als wir ankamen, sah alles ganz anders aus als damals. So kaputt. Wir suchten an der vollgekritzelten Schiffsschaukel nach einem neuen Zettel, als eine alte Frau auftauchte. Sie gab uns einen Zettel und verschwand. Anne las laut vor: „ÖFFNET DAS HANDY, FINDET ES RAUS UND KOMMT IN DAS HERZ HINEIN.“ Sofort suchten alle ihr Handy ab, bis ich etwas in Maps fand, einen Pin. „Leute! Guckt mal! Ich hab's!“ schrie ich. Ich machte mich mit meinen Freunden auf den Weg. Als wir ankamen, sahen wir auf dem Boden ein rotes Kreuz und eine große Schaufel. Magdalena war die stärkste von uns, also grub sie so tief bis es knallte, sie stieß auf eine Kiste. Ich schaute auf mein Handy: 17 Uhr. Wir nahmen uns die Kiste und rannten zu unseren Fahrrädern, fuhren zu Regina nach Hause und rissen die Tür auf. Wir rannten in ihr Zimmer und schlossen uns ein. Wir schrieben unseren Eltern, dass wir bei Regina übernachteten. Seltsamerweise schliefen wir jedoch nach dem Essen ein und vergaßen das Paket zu öffnen.

2. Dezember: Als wir aufstanden, frühstückten wir und öffneten das Paket. Wir waren alle geschockt, als wir sahen, was darin war. „Oh mein Gott! Leute das sind 25€! Und ein neuer Zettel! Darauf steht... ES IST KALT, ABER SPASSIG. KAUF DIE GRÖSSE, DIE ES NUR EINMAL GIBT...“, sagte Magdalena. „Habt ihr eine Ahnung? Also es soll kalt sein. Irgendwas mit Schnee und/oder Eis?“, fragte Regina. Ich dachte mir: „Kalt – Eis – Eiswürfel – EISHALLE ...!“, ich schrie: „EISHALLE! ES IST IN DER EISHALLE!“. Kurz darauf schwangen wir

uns auf unsere Fahrräder und radelten zu der Eishalle in unserer Nähe. Als wir ankamen und reingingen, um die Schuhe zu holen, bemerkte ich, dass die Frau so aussah wie die, die einfach auf dem Spielplatz aufgetaucht war. Als wir fragten, welche Schuhgröße es nur einmal gab, sagte sie nichts, verschwand und plötzlich hatten wir die Schuhe in der Hand.



Es war dann Mittag, wir gingen zum Supermarkt und kauften was zu Essen. Zuhause aßen wir und guckten auf den neuen Zettel. Darauf stand aber nichts ... Ich hielt den Zettel, und hörte eine Stimme flüstern: „Nur Geduld, nur Geduld.“ Ich schaute mir den Zettel erneut an und darauf tauchte plötzlich eine Schrift auf: „Am Heiligenabend wird sich alles offenbaren.“

24. Dezember: Als wir alle aufwachten, stand vor unseren Betten ein Geschenk. Wir waren alle sehr verstört, da wir wussten, dass jemand in der Nacht in unser Haus eingebrochen war und unser Geschenk dahingestellt hat. Als wir uns an dem Tag zuerst sahen, erzählten wir uns das Geschehen und merkten, dass es allen von uns so ergangen war. Wir gingen alle nach der Schule nach Hause, nahmen unsere Geschenke und gingen zu Regina. Angekommen öffneten wir die Päckchen und in allen das gleiche: Ein Zettel und ein Armband. Auf dem Zettel stand: „Ihr habt es geschafft! Ihr erinnert mich an mich und meine Freunde. Wir waren genauso wie ihr und mussten durch diese Prüfung. Dieses Armband soll eure Freundschaft symbolisieren, ihr seid füreinander bestimmt. Ihr seid nicht so wie alle anderen. Auf jeden Fall habt ihr bewiesen, dass ihr alles zusammen schaffen könnt! Doch das war noch nicht das Ende...“

Emma Knoche & Lilly Mulzer